



Nach der Verleihung der Deutschlandstipendien stellten sich die neuen Geförderten mit einigen der Fördernden zum Gruppenbild. (Fotos: Rudi Merkl)

Weniger jobben müssen

Im Toscanasaal der Residenz wurden feierlich 65 neue Deutschlandstipendien vergeben. Wie Studierende von den Stipendien profitieren, wie die Beweggründe einiger Förderer aussehen.

Aus über 300 Bewerbungen hat die Universität Würzburg 65 neue Kandidaten für das Deutschlandstipendium ausgewählt. Insgesamt konnte sie bislang über 500 Studierenden einen Förderbescheid aushändigen. Zu verdanken ist dies regionalen Unternehmen, Stiftungen und Privatpersonen.

„Das Deutschlandstipendium hat sich als wichtiges Instrument zur Förderung unserer Besten etabliert“, so Uni-Vizepräsidentin Andrea Szczesny. Sie begrüßte die Gäste bei der Stipendienvergabefeier am 15. Dezember 2016 im Toscanasaal der Würzburger Residenz.

Über den Tellerrand schauen

Seit 2011 fördert die Bundesregierung leistungsstarke, engagierte Studierende mit einem Stipendium in Höhe von 300 Euro im Monat. Die Hälfte dieser Summe wird von privaten Förderern aufgebracht.

Zu den Förderern in Würzburg gehört die Sparkasse Mainfranken. Die Idee des Deutschlandstipendiums habe das Kreditinstitut von Anfang an fasziniert, so Bezirksdirektor Rainer Ankenbrand: „Weil sich das Stipendium an junge Menschen richtet, die ihr Studium ehrgeizig vorantreiben und gleichzeitig über den Tellerrand hinausschauen und sich in Vereinen, der Hochschulpolitik, in kirchlichen oder politischen Organisationen engagieren.“

Vielfach aktiver Jurastudent

Ein solcher Student ist Philipp Kaczmarek, der in diesem Semester sein Jurastudium aufgenommen hat. „Ich bin politisch, kirchlich und sportlich aktiv“, berichtet der junge Mann, der sich in seiner Heimatstadt Heilbronn bei der Jungen Union und als Oberministrant engagiert.

Auch bei der Stolperstein-Aktion brachte er sich schon mehrfach ein. So betreut er in Heilbronn die Steine des jüdischen Ehepaars Johanna und Robert Adler. Der leidenschaftliche American-Football-Spieler leistete nach dem Abitur ein Freiwilliges soziales Jahr (FSJ) im Bereich Kultur: „Daneben habe ich die Debattier-AG an meiner alten Schule geleitet.“

Bank fördert Lehramtsstudierende

Das Deutschlandstipendium ermöglicht es jungen Leuten wie Kaczmarek, sich auf ihr Studium zu konzentrieren und sich gleichzeitig gesellschaftlich zu engagieren, erläuterte Matthias Blendel, Regionalvorstand der BBBank, in seiner Festrede. Für Unternehmen sei das Stipendium gleichzeitig eine hervorragende Gelegenheit, frühzeitig mit Studierenden in Kontakt zu kommen. „Wir selbst engagieren uns für das Lehramt“, so Blendel. Angehende Pädagogen zu fördern, sei ein wichtiger Beitrag für die Zukunft.

Mit dem Ziel, Förderschullehrerin für Kinder mit geistigem Handicap zu werden, trat Pia Lupper in diesem Semester ihr Studium an der Universität Würzburg an. Sie stammt aus Augsburg, dort ist sie Abwehrspielerin in der Frauen-Fußballmannschaft des TSV Schwaben. Im kommenden Jahr möchte Lupper sich für Flüchtlinge in Würzburg engagieren. Dies wird ihr durch das Deutschlandstipendium ermöglicht, denn dadurch muss sie weniger häufig arbeiten gehen.



Medizinstudent Simon Goller hielt bei der Feier eine Ansprache.

Willkommenes Geld für Lehrbücher

„Ich konnte mir durch das Stipendium zusätzliche Lehrbücher anschaffen“, sagt Simon Goller, Medizinstudent im 5. Semester. Neben seinem anspruchsvollen Studium engagiert sich der junge Mann im Vorstand des Münchner Vereins „Anstöße geben“. Die Organisation bringt Bildungsprojekte für besonders begabte Schüler und auch für benachteiligte Kinder auf den Weg. Aktuell stehen Flüchtlingskinder im Fokus.

Gefördert wird Goller von der Region Mainfranken GmbH. Die beteiligt sich bereits zum vierten Mal als Förderer am

Deutschlandstipendium. Der Mangel an Fachärzten gerade im ländlichen Raum hat die Gesellschaft bewogen, Stipendien zu übernehmen: „Wir hoffen, dass sich einige der Medizinstudenten in Mainfranken niederlassen“, so Geschäftsführerin Åsa Petersson.

Alumni-Verein will breit fördern

Auch der Alumni-Verein der Universität unterstützt fünf Studierende. „Wir möchten breit fördern“, so Geschäftsführerin Michaela Thiel. Sowohl Geistes- als auch Naturwissenschaftler sollen von den Deutschlandstipendien des Vereins profitieren.

„Das Stipendium entlastet sehr“, betonte Juliane Weber, Jurastudentin im 7. Semester, die bereits zum dritten Mal gefördert wird. Die Zuwendung von 300 Euro im Monat bedeutet für sie, dass sie jeden Monat 15 Stunden weniger jobben muss: „Das heißt, dass ich mich einen halben Tag pro Woche mehr auf mein Studium konzentrieren kann.“

Weitere Förderer

Zu den diesjährigen Förderern gehören die in Helmstadt angesiedelte Unternehmensgruppe ALDI SÜD, der Alumni-Verein der Universität Würzburg, die Amgen GmbH, die BBBank-Stiftung, der Automobilzulieferer Brose, der Schweizer Spezialchemieproduzent Clariant Produkte (Deutschland) GmbH, die Freunde und Förderer der Katholisch-Theologischen Fakultät, Fuderer Real Estate GmbH (Engel & Voelkers), die Garmin Würzburg GmbH, die HUK-Coburg Versicherungsgruppe, Professor Andreas Möckel, die Preh GmbH, die Region Mainfranken GmbH, die Buchhandlung Schöningh, die Wacker Chemie AG und Wittenstein SE. Hinzu kommen zahlreiche private Spender und Stiftungen, die der Universität verbunden sind.



Uni-Vizepräsidentin Andrea Szczesny (rechts) und Silke Pöllmann von der Firma Amgen überreichen die Stipendien.

Infos zum Deutschlandstipendium

Das Deutschlandstipendium wurde 2011 eingeführt, um Studierende und Studienanfänger zu unterstützen, deren Werdegang herausragende Leistungen in Studium und Beruf erwarten lässt. Die Stipendiaten erhalten ein Jahr lang 300 Euro im Monat. Diese Summe wird hälftig vom Bundesbildungsministerium sowie von privaten Stiftern finanziert. Im Jahr 2015 haben deutschlandweit über 24.300 Studierende vom Deutschlandstipendium profitiert.

Die Uni Würzburg eröffnet das Bewerbungsverfahren für das Deutschlandstipendium jeweils im Lauf des Sommersemesters. Weitere Informationen über das Stipendium gibt es unter www.deutschlandstipendium.uni-wuerzburg.de

Ralf Bargou ist „Inventor of the Year“

Für seine Entwicklungsarbeit an dem Anti-Leukämie-Medikament Blincyto hat Professor Ralf Bargou die Auszeichnung „Inventor of the Year“ erhalten. Die US-amerikanische Organisation IPO Education Foundation hat mit diesem Preis den Direktor des Comprehensive Cancer Centers Mainfranken ausgezeichnet.

Der Würzburger Krebsexperte Ralf Bargou ist nach Einschätzung der US-amerikanischen Non-Profit-Organisation IPO Education Foundation ein „Inventor of the Year“, ein Erfinder des Jahres. Den gleichnamigen Preis erhielt der Direktor des am Uniklinikum Würzburg (UKW) angesiedelten Comprehensive Cancer Centers Mainfranken (CCC Mainfranken) am 6. Dezember 2016 in Washington D.C./USA.

Die Intellectual Property Owners (IPO) Education Foundation ist eine Non-Profit-Organisation, die sich der Verbesserung der Rechte an geistigem Eigentum verschrieben hat. Bei der diesjährigen Preisvergabe wurden speziell Medikamentenentwicklungen geehrt, die nach Meinung der Jury zu Durchbrüchen im Bereich der Immuntherapie von Krebs – der sogenannten Immun-Onkologie – führten. Der Preis berücksichtigt die gesamte „Wertschöpfungskette“ von der Erfindung im Labor über die erste klinische Anwendung bis hin zur Zulassung. Insgesamt wählte IPO Education Foundation sechs innovative Krebs-Immuntherapien als preiswürdig aus. Für jedes Medikament wurden jeweils die Haupterfinder ausgezeichnet.



Professor Ralf Bargou vom Uniklinikum Würzburg und Professor Peter Kufer aus München erhielten den Inventor of the Year-Award für ihre Arbeiten an dem Krebsmedikament Blincyto (Foto: IPO Education Foundation)

Erfinder und Entwickler ausgezeichnet

Professor Ralf Bargou erhielt gemeinsam mit Professor Peter Kufer, Leiter der deutschen Forschungsabteilung der US-amerikanischen Biotech-Firma Amgen, den Preis für das Medikament Blincyto mit dem Wirkstoff Blinatumomab. Der gentechnisch erzeugte Antikörper wird zur Behandlung von Erwachsenen mit rezidivierender akuter lymphatischer Leukämie (ALL) eingesetzt. Die erfolgreiche Entwicklung von Blincyto beruht auf einer jahrelangen engen Kooperation zwischen den beiden Haupterfindern und ihren Forschungs- und Entwicklungsteams.

Neben Ralf Bargou waren in Würzburg Dr. Maria-Elisabeth Goebeler, Leiterin der Würzburger Early Clinical Trial Unit, und Professor Max Topp aus der Medizinischen Klinik II des UKW, entscheidend an der Entwicklung und Erprobung von Blinatumomab im Rahmen klinischer Studien beteiligt.

Würzburg in der Immun-Onkologie führend

Nicht zuletzt aufgrund der Entwicklungsarbeiten an Blinatumomab entwickelte sich Würzburg in den vergangenen Jahren zu einem der weltweit führenden klinischen Forschungszentren

im Bereich der Immun-Onkologie. So werden im interdisziplinären Studienzentrum und in der Early Clinical Trial Unit des CCC Mainfranken zahlreiche weitere Medikamente mit dem gleichen oder einem verwandten Wirkprinzip zur Behandlung verschiedener Tumorerkrankungen im Rahmen eines umfangreichen Studienprogramms bereits klinisch getestet. Zudem forschen im Labor verschiedene Arbeitsgruppen der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg und des UKW an neuen und noch wirksameren immuntherapeutischen Wirkstoffen und Behandlungsansätzen.

(Quelle: Pressemitteilung Universitätsklinikum Würzburg)

Nanotechnologie für die Umwelt

Organische Solarzellen umweltverträglicher produzieren, Energiespeicher mit höherer Leistung bauen: Würzburger Forschungsinstitute haben im bayerischen Projektverbund UMWELT-nanoTECH für Fortschritte gesorgt. Hier sind ihre Ergebnisse.

Die Nanotechnologie bietet viele Chancen für Umwelt und Gesundheit. Mit ihrer Hilfe lassen sich Rohstoffe und Energie sparen, bessere Solarzellen und leistungsfähigere Akkus entwickeln und umweltschädliche durch umweltschonende Stoffe ersetzen.

„Nanotechnologie ist eine wichtige Zukunftstechnologie. Der Projektverbund UMWELT-nanoTECH hat ausgezeichnete Ergebnisse geliefert. Kleinste Bausteine können einen großen Beitrag für den Umweltschutz leisten. Wir müssen mit den Chancen dieser Zukunftstechnologie verantwortungsvoll umgehen; eine umweltverträgliche Nutzung steht dabei an oberster Stelle“, so Bayerns Umweltministerin Ulrike Scharf am 23. November 2016 in Erlangen.

Dort wurden die Ergebnisse des Verbunds auf dem internationalen Kongress „Next Generation Solar Energy Meets Nanotechnology“ vorgestellt. Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz hatte den Verbund aus zehn Einzelprojekten drei Jahre lang mit rund drei Millionen Euro finanziert.

Drei Würzburger Projekte

Drei der zehn Projekte waren in Würzburg angesiedelt. Professor Vladimir Dyakonov aus der Physik leitete das Vorhaben „Umweltverträgliche hocheffiziente organische Solarzellen“ und war zudem Sprecher des Bereichs „Organische Photovoltaik“. Professorin Anke Krüger aus der Chemie verantwortete das Projekt „Ultraschnelle elektrische Speicher auf Basis von Nanodiamantkompositen“.

Das dritte Projekt war beim Leiter des Fraunhofer-Instituts für Silicatforschung, Professor Gerhard Sextl, angesiedelt: „Hybridkondensatoren für smart grids und regenerative Energietechnologien“. Sextl, der an der Uni Würzburg den Lehrstuhl für Chemische Technologie der Materialsynthese innehat, war außerdem Sprecher des Bereichs „Energiespeicher“.

Umweltfreundliche Tinten für organische Solarzellen

Organische Solarzellen haben inzwischen relativ hohe Wirkungsgrade: Sie wandeln rund elf Prozent der eintreffenden Sonnenenergie in elektrischen Strom um. Zudem lassen sie sich über Tintendruckverfahren relativ kostengünstig herstellen. Dabei werden organische Nanopartikel mit Hilfe von Lösungsmitteln auf feste oder biegsame Trägermaterialien aufgebracht. Das ermöglicht neue Anwendungen in der Architektur, zum Beispiel die Integration von Solarzellen in Fensterfassaden oder das Einkleiden von gewölbten Oberflächen.

Der Haken an der Sache: Bislang funktionieren die Tintendruckprozesse hauptsächlich mit toxischen Lösungsmitteln, zum Beispiel aus Dichlorbenzol. Diese belasten Mensch und Umwelt und erfordern bei der Produktion aufwändige und teure Sicherheitsstandards.

Den Professoren Vladimir Dyakonov und Christoph Brabec (Universität Erlangen-Nürnberg) ist es gelungen, mit Hilfe von Nanomaterialien umweltfreundliche organische Photovoltaik-Tinten auf Basis von Wasser oder Alkohol zu entwickeln. Die Wirkungsgrade der Solarzellen blieben dabei erhalten. Zudem hat die Forschungsgruppe neue Simulationsverfahren entwickelt: „Mit ihnen können wir vorhersagen, welche Lösungsmittel- und Materialkombinationen für die umweltfreundliche Herstellung organischer Solarzellen geeignet sind“, erklärt Dyakonov.

Kontakt

Prof. Dr. Vladimir Dyakonov, Physikalisches Institut, Universität Würzburg, T +49 931 31-83111
dyakonov@physik.uni-wuerzburg.de

Nanodiamanten für ultraschnelle elektrische Speicher

Für hoch effiziente Elektroautos sind bessere Energiespeicher nötig, denn die gängigen Akkus haben noch Nachteile – unter anderem eine geringe Zyklenfestigkeit und eine stark eingeschränkte Leistungsdichte. Ersteres bedeutet, dass die Akku-Kapazität nach mehreren Lade- und Entladevorgängen schrumpft. Und Letzteres heißt, dass beim schnellen Laden oder Entladen nur ein kleiner Bruchteil des Energiespeichers genutzt wird.

Als hoch effiziente Energiespeicher spielen – neben Batterien – auch Superkondensatoren eine wichtige Rolle, da sie den Akkus in Bezug auf Zyklenfestigkeit und Leistungsdichte überlegen sind. Ihre Energiedichte ist allerdings im Vergleich zu Lithium-Ionen-Speichern viel geringer. Darum müssen Superkondensatoren deutlich größer als Akkus gebaut werden, wenn sie vergleichbare Energiemengen bereitstellen sollen.

Hier hat Professorin Anke Krüger in Kooperation mit Dr. Gudrun Reichenauer vom Bayerischen Zentrum für angewandte Energieforschung (ZAE Bayern) für einen Fortschritt gesorgt. Die Idee der Forscherinnen: die Elektroden von Superkondensatoren nicht aus nur Aktivkohle zu bauen, sondern sie mit anderen Kohlenstoffmaterialien zu modifizieren, nämlich mit Nanodiamanten und Kohlenstoffzwiebeln – kleinen Partikeln also, die eine Schalenstruktur wie Zwiebeln aufweisen.

Der Ansatz verspricht Erfolg. Kombiniert man die Nanomaterialien mit geeigneten Elektrolyten, lassen sich die Leistungsparameter der Superkondensatoren deutlich erhöhen. „Ausgehend von diesen Ergebnissen können nun anwendungsnahe Energiespeicher konstruiert und auf ihre Anwendbarkeit getestet werden“, so Krüger.

Kontakt

Prof. Dr. Anke Krüger, Institut für Organische Chemie, Universität Würzburg, T +49 931 31-85334, krueger@chemie.uni-wuerzburg.de

Höhere Speicherkapazität von Hybridkondensatoren

Effizientere und schnellere Energiespeicher standen auch im Mittelpunkt des Projekts von Professor Gerhard Sextl. Seinem Forschungsteam an der Universität Würzburg ist es gelungen, sogenannte Hybridkondensatoren zu hoch effizienten und umweltverträglich herstellbaren Energiespeichern weiterzuentwickeln.

Hybridkondensatoren sind eine Kombination aus Superkondensatoren auf Basis von elektrochemischen Doppelschichtkondensatoren und der Ladungsspeicherung in einer Batterie. Zum einen können sie Energie durch die Ausbildung einer elektrochemischen Doppelschicht wie in einem Superkondensator schnell speichern und bei Bedarf ebenfalls schnell wieder zur Verfügung stellen. Zum anderen nehmen sie, analog zu Lithium-Ionen-Batterien, eine größere Energiemenge durch die Einlagerung von Lithium-Ionen in ein Batterie-Aktivmaterial auf. Durch die Kombination beider Speichermechanismen können Systeme mit hoher Energie- und Leistungsdichte kostengünstig realisiert werden.

Kernstück der Hybridkondensatoren sind die mit modifizierten Aktivmaterialien – Lithiumeisenphosphat und Lithiumtitanat – beschichteten Elektroden. Damit lassen sich um den Faktor zwei höhere Speicherkapazitäten erreichen als mit herkömmlichen Superkondensator-Elektrodenmaterialien.

„Wir haben es geschafft, mit unserer Materialentwicklung die Vorteile beider Systeme zu verbinden und sind so der Realisierung eines neuen schnellen und zuverlässigen Speicherkonzepts einen wesentlichen Schritt näher gekommen“, so Sextl. Unterstützt wurden die Arbeiten an der Universität durch das Fraunhofer-Institut für Silicatforschung in Würzburg, eine der führenden Batterieforschungseinrichtungen in Deutschland.

Kontakt

Prof. Dr. Gerhard Sextl, Lehrstuhl für Chemische Technologie der Materialsynthese, Universität Würzburg, und Fraunhofer-Institut für Silicatforschung ISC, T +49 931 4100-100

Website des Projektverbunds

Alle Projektergebnisse sind ausführlich auf der Website des Verbunds dargestellt.
www.nanowissen.bayern.de/forschung/umweltanotech/

Interne Zertifizierung der Wiwis erfolgreich

Sieben Studiengänge der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sind am 14. Dezember auf Empfehlung der Präsidialkommission für Qualität in Studium und Lehre von der Universitätsleitung für neun Jahre intern zertifiziert worden.



Vorangegangen ist ein Studienfachaudit, das heißt die fachlich-inhaltliche Begutachtung der Studiengänge durch eine siebenköpfige externe Gutachtergruppe Ende Mai 2016. Die wichtigsten Grundlagen für diese Begutachtung sind die jährliche Lehrberichterstattung sowie eine Studienfachevaluation, in der die Studierenden nach ihrer Einschätzung der Studiengänge und zu übergreifenden Aspekten, wie etwa Beratungsleistungen und Prüfungsorganisation, befragt werden.

„Für die Fakultät, die sich derzeit einem Strategieprozess unterzieht, stellte das Studienfachaudit eine hochwillkommene Gelegenheit dar, externe Expertise für die Weiterentwicklung nicht nur der Studiengänge einzuholen“, so der langjährige Studiendekan Professor Hansrudi Lenz. „Das Ergebnis bestärkt uns in unseren Bestrebungen, die Qualität der Lehre und des Studiums nachhaltig weiterzuentwickeln.“

Ein effektives System des Qualitätsmanagements

Die Gutachtergruppe hat der Fakultät beschieden, dass sie in den vergangenen Jahren ein lebendiges und effektives System des Qualitätsmanagements in der Lehre entwickelt hat und die selbstkritische Bestandsaufnahme im Lehr- und Studienfachbericht mit vier so genannten Kernbaustellen und entsprechenden Maßnahmenplänen eine bemerkenswerte Qualitätskultur zeigt.

Das Fazit der Fakultät: „Die fachlich-inhaltliche Ausrichtung der Gutachterbegehung hat sich als wichtig und richtig erwiesen“. Aber auch die formalen Kriterien bleiben nicht unberücksichtigt, deren Prüfung in den universitätsinternen Qualitätskreislauf eingebettet ist.

Intern zertifiziert wurden das Bachelor-Haupt- und Nebenfach Wirtschaftswissenschaft, die Master-Studiengänge Business Management und International Economic Policy, Bachelor- und Master Wirtschaftsinformatik sowie der MBA-Studiengang Business Integration.

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Systemakkreditierung

„Für die Universität ist dieses Ergebnis ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Weg zur Systemakkreditierung“, freut sich Professorin Andrea Szczesny, die für das Qualitätsmanagement der Universität zuständige Vizepräsidentin. „Das Verfahren und sein Ausgang haben uns gezeigt, dass das System gut durchdacht ist und rund läuft.“

Sowie die Universität das Siegel des Akkreditierungsrates für die Systemakkreditierung erhalten haben wird, gelten alle bis dahin intern zertifizierten Studiengänge offiziell als akkreditiert. Das ist ein wichtiger Meilenstein für die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, denn gerade dort häufen sich die Anfragen von Absolventinnen und Absolventen, die in Bewerbungen nachweisen müssen, dass sie in einem akkreditierten Studiengang studiert haben.

Literaturgespräch über Lyrik

Marion Poschmanns Lyrikband „Geliehene Landschaften“ steht im Mittelpunkt der 4. Literaturgespräche, zu denen die Neuere deutsche Literaturgeschichte der Universität Würzburg und der Stellwerck-Verlag am 12. Januar 2017 einladen.

Mit anderen über ein Buch sprechen, sich austauschen über die Erfahrungen, die jeder bei seiner Lektüre gemacht hat: Darum geht es bei den Literaturgesprächen, zu denen die Neuere deutsche Literaturgeschichte der Universität Würzburg und der Stellwerck-Verlag jetzt schon zum vierten Mal einladen.

81 Gedichte über konkrete und imaginäre Landschaften

Marion Poschmanns Lyrikband „Geliehene Landschaften“ ist diesmal Gegenstand des Gesprächs. Der Titel des Bandes ist Programm: Die 81 Gedichte in „Geliehene Landschaften“ behandeln in neun Blöcken konkrete und imaginäre Landschaften vermittelt einer Strategie, die eigentlich aus dem Gartenbau stammt. Sie stellt auch den roten Faden dar, der alle Gedichte dieses Bandes miteinander verbindet.

„Geliehene Landschaft“ ist der Name des ästhetischen Konzepts, das auf einen bedachten Umgang mit den Gegebenheiten bei der Gestaltung eines Parks zielt, egal ob umliegende Berge oder Schatten auf der Wand damit gemeint sind. In Poschmanns Dichtung geht es analog immer um Gegebenes: Landschaften, Eindrücke oder Erfahrungen und Einbeziehung. Dabei kommen die UdSSR und Vergnügungsparks, Einsamkeit und alltägliche Unwägbarkeiten gleichermaßen vor.

Zeit und Ort

Das Gespräch findet statt am Donnerstag, 12. Januar 2017, im FIN-GER concept store, dem Finnish-German Design Supermarket – auf dem Bürgerbräugelände, Frankfurter Straße 87, in Würzburg. Es beginnt um 19 Uhr. Der Eintritt ist frei. Durch den Abend führt diesmal Daniel Natorp von der Universität Würzburg.



Oberstufenkoordinator Andreas Neiderer und uni@school-Koordinatorin Kathrin Schaade (links) mit sieben uni@school-Botschaftern in Marktheidenfeld (Foto: Zentrale Studienberatung)

Studierende als „Botschafter der Universität“

Ist mein Wunschstudienfach zulassungsbeschränkt? Was muss ich vor dem Semesterstart erledigen? Wie sieht mein Stundenplan im ersten Semester aus? Viele Fragen beantworteten sieben Studienbotschafter der Universität Würzburg bei ihrem Besuch der 11. Jahrgangsstufe des Marktheidenfelder Gymnasiums.

Studierende als „uni@school-Botschafter“ der Uni Würzburg sind sehr gefragt. Rund ums Jahr sind die 34 Studienbotschafter an über 50 Kooperationsschulen in und um Würzburg unterwegs. Dort informieren sie Schüler der 11. und 12. Jahrgangsstufen über ihre Studiengänge und helfen den Oberstufenschülern bei der Wahl des richtigen Studienfachs.

Heute sind sieben Studienbotschafter am Balthasar-Neumann-Gymnasium in Marktheidenfeld zu Gast. Mit im Gepäck haben sie jede Menge Informationen über ihre Studienfächer Chemie, Medienkommunikation, Mensch-Computer-Systeme, Museologie, Philosophie, Rechtswissenschaft und Lehramt. Im Rahmen eines Seminars zur Berufs- und Studienorientierung durften 75 Elftklässler schon im Vorfeld zwei Studienfächer auswählen, um dann aus erster Hand Näheres zu erfahren. „Sie als Studierende können unseren Schülerinnen und Schülern einfach am authentischsten von einem Studium berichten“, begrüßt Oberstufenkoordinator Andreas Neiderer die Studienbotschafter.

Studienbotschafter begeistern für ihr Studienfach

Deborah Braun ist Studentin der Medienkommunikation im 7. Semester und seit einem Jahr im Projektteam uni@school. Zwei bis drei Mal im Monat ist sie in Nordbayern unterwegs, jetzt vor Jahresende hat sie sogar drei Botschafter-Termine pro Woche.

Vor den Oberstufenschülern präsentiert die 24-Jährige mit Begeisterung ihr Studienfach Medienkommunikation und nennt die 15- bis 17-jährigen Zuhörer „meine Schüler“. Deborah macht es sichtbar Spaß, persönliche Einblicke in ihr Studium zu geben. „Das Thema Forschung ist in den ersten Semestern besonders wichtig, das wusste ich vor meinem Studium noch nicht, aber dies müsst ihr unbedingt bei Eurer Wahl für ein Studium bedenken.“

Mit ihrer Präsentation gibt Deborah viele persönliche Erfahrungen und Tipps weiter, die die Oberstufenschüler auf keinen Uni-Webseiten finden würden. Auch heute hat sie sehr aufmerksame Zuhörer. „Schülerinnen und Schüler der Q 11 sind meine idealen Zuhörer, sie beschäftigen sich schon mit ihrer Zukunft, sind aber noch nicht im Lernstress wie die Zwölftklässler kurz vor dem Abi.“

Schülerin Jana gefällt an Deborahs Vortrag besonders gut, wie überzeugend die Studentin von ihrem Studienalltag berichtet. „Heute habe ich einen exotischen Studiengang kennen gelernt, von dem ich zuvor noch nie gehört hatte. Deborah hat so spannend von ihrem Studienalltag erzählt, ich glaube, ein Professor hätte mir dies nicht so gut erklären können.“

Studierende sind authentisch

Auch Henrik Dudaczy ist ein engagierter uni@school-Botschafter und führt mit seinen jungen Zuhörern ein lebhaftes Gespräch. Der Student im 5. Semester Mensch-Computer-Systeme (MCS) hat schon über 50 uni@school-Einsätze hinter sich – allein 10 seit Beginn dieses Semesters.

„Die Uni Würzburg bietet mit MCS einen ganz ungewöhnlichen Studiengang und ich möchte dies unbedingt an viele Studieninteressierte weitergeben“, so Henrik Dudaczy. Ganz locker macht er die Schüler vertraut mit Uni-Fachbegriffen wie ASQ (Allgemeine Schlüsselqualifikationen) oder ECTS (European Credit Transfer System).

„Bei mir gab es damals in der Oberstufe keine Angebote wie uni@school. Heute würde ich sagen: Eine unbezahlbare Erfahrung hat mir gefehlt. Besonders gelohnt hat sich mein Einsatz, wenn ich in einem Gymnasium Schüler für meinen Studiengang begeistern konnte und ich sie danach an den Tandem-Tagen der Uni wiedersehe.“

Ihren ersten uni@school-Einsatz hat heute Lehramtsstudentin Julia Zehendner. „Mir ist ganz wichtig, die Schüler für Praktika unbedingt noch vor einem Studium zu ermutigen, mir hat das damals sehr viel gebracht.“ Genau solche Aspekte findet sie an dem Projekt uni@school so spannend: persönliche Erfahrungen weitergeben und teilen.

Bessere Orientierung fürs Studium

Die Zentrale Studienberatung der Uni Würzburg unterstützt mit uni@school und vielen weiteren Angeboten Studieninteressierte dabei, sich frühzeitig zu informieren und besser zu orientieren. Denn das Studienangebot an Hochschulen wird kontinuierlich breiter und komplexer, die Wege nach dem Abitur immer verzweigter. Für die Abiturienten wird es zunehmend schwieriger, aus den vielfältigen Studienmöglichkeiten und Abschlüssen den richtigen Bildungsweg zu wählen.

Jedes Jahr organisiert die Zentrale Studienberatung einen Studien-Info-Tag mit einem umfangreichen Programm an Vorträgen, Infoständen und Führungen (der nächste Studien-Info-Tag findet am 7. März 2017 statt). An Tandem-Tagen dürfen Studieninteressierte Studierende einen Tag lang an der Uni Würzburg begleiten (die Anmeldung für die nächsten Tandem-Tage in den bayerischen Pfingstferien 2017 läuft bereits). Bei studylive dürfen Interessierte sogar über einen längeren Zeitraum einen Studierenden in seinem Uni-Alltag persönlich begleiten. Während eines Schnupperstudiums können Studieninteressierte die Uni selbständig erkunden und Veranstaltungen ganz unverbindlich besuchen.

Weitere Orientierungsangebote der Uni Würzburg sind ein fachübergreifender Online-Interessentest als erste Orientierungshilfe bei der Einschätzung der eigenen Neigungen sowie fachspezifische Online-Selbsttests zur Beurteilung der eigenen Fähigkeiten vor dem Hintergrund ausgewählter Studiengänge. Zudem ermöglichen Vorkurse jeweils vor dem Beginn des Sommer- und Wintersemesters einen besseren Übergang zwischen Schule und Hochschule.

Förderer und Kooperationspartner

Das Projekt uni@school ist eine Kooperation der Universität Würzburg mit der Handwerkskammer Service GmbH und wird gefördert von der Agentur für Arbeit Würzburg.

Kontakt

Tim Herrscher, Koordinator uni@school, Zentrale Studienberatung, T (0931) 31-80714, schulen@uni-wuerzburg.de

Struwwelpeter-Gene entdeckt

Manche Kinder leiden unter wirr abstehenden Haaren, die sich partout nicht kämmen lassen. Das Phänomen trägt den treffenden Namen „Syndrom der unkämbaren Haare“ oder „Struwwelpeter-Krankheit“. Nun haben Forscher die dafür verantwortlichen Gene identifiziert.

Dass Kinder nicht immer einfach zu frisieren sind, wissen viele Eltern aus eigener Erfahrung. Doch mit Geduld und starken Nerven lassen sich in aller Regel auch die hartnäckigsten Knoten lösen.

Beim „Syndrom der unkämbaren Haare“ haben Bürste oder Kamm dagegen nicht den Hauch einer Chance. Die Betroffenen haben abstehende, trockene, meist hellblonde Haupthaare mit cha-

rakteristischem Glanz, die sich jeder Anstrengung, sie zu bändigen, widersetzen. Grund dafür sind Längsfurchen, die dem Haarschaft einen dreieckförmigen Querschnitt mit abgerundeten Ecken verleihen. Am ausgeprägtesten ist die Symptomatik in der Kindheit und lässt dann mit der Zeit nach. Im Erwachsenenalter lassen sich die Haare meist mehr oder weniger normal frisieren.



Mädchen mit unkämbaren Haaren. (Foto: privat/Universität Bonn)

Seltenes Phänomen

Forscher der Universitäten Bonn und Toulouse haben jetzt Mutationen in drei Genen ausgemacht, die für die unkämbaren Haare verantwortlich sind. Insgesamt waren an der Arbeit Wissenschaftler aus acht Ländern, auch von der Universität Würzburg, beteiligt. Die Ergebnisse sind vor Kurzem im American Journal of Human Genetics erschienen.

Über die Ursachen war bislang so gut wie nichts bekannt – wohl auch deshalb, weil das Phänomen selten ist. Im Jahr 1973 wurde es zum ersten Mal in der Fachliteratur beschrieben; inzwischen sind weltweit gut einhundert Fälle dokumentiert. „Wir nehmen aber an, dass es deutlich mehr Betroffene gibt“, erklärt Professorin Regina Betz vom Institut für Humangenetik der Uni Bonn. „Wer unter unkämbaren Haaren leidet, sucht deshalb nicht unbedingt einen Arzt oder eine Klinik auf.“ Immerhin weiß man, dass die Anomalie in manchen Familien gehäuft vorkommt – sie scheint also genetische Ursachen zu haben.

Der Würzburger Professor Henning Hamm hat drei der elf Patienten, bei denen Mutationen gefunden wurden, diagnostiziert und den Bonner Forschern Untersuchungsmaterial zugeschickt.

„Zwei der drei Patienten hatten sich in den letzten Jahren an der Würzburger Hautklinik vorgestellt, eine weitere Person war mir noch aus meiner Zeit an der Hautklinik Münster vor über 25 Jahren erinnerlich“, sagt Hamm, Leitender Oberarzt der Würzburger Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie und ergänzt: „Diese Patientin nach so langer Zeit wieder aufzuspüren, verlangte Detektivarbeit.“

Hamm ist Kooperationspartner der Bonner Humangenetikerin Regina Betz, die sich auf seltene erbliche Haarerkrankungen spezialisiert hat. Vor ein paar Jahren wurde sie auf einem Kongress von einem britischen Kollegen angesprochen, der kurz zuvor eine Familie mit zwei betroffenen Kindern untersucht hatte. „Über Kontakte zu Kollegen aus aller Welt gelang es uns, neun weitere Kinder zu finden“, erklärt sie. Die Bonner Wissenschaftler sequenzierten sämtliche Gene der Betroffenen. Beim Abgleich mit großen Datenbanken stießen sie so auf Mutationen in drei Erbanlagen, die an der Bildung des Haares beteiligt sind.

Quervernetzung der Haar-Proteine gestört

Die veränderten Gene tragen die Kürzel PADI3, TGM3 und TCHH. Die ersten beiden enthalten die Bauanleitung für Enzyme, das dritte – TCHH – dagegen für ein wichtiges Protein des Haarschafts. In gesundem Haar sind die TCHH-Proteine über hauchfeine Hornfäden miteinander vernetzt, die für Form und Struktur des Haares verantwortlich sind. Bei dieser Vernetzung spielen die zwei anderen gefundenen Gene eine wichtige Rolle: „PADI3 verändert das Haarschaftprotein TCHH so, dass sich die Hornfilamente an ihm anlagern können“, erklärt die Erstautorin der Studie, Fitnat Buket Basmanav Ünal. „Das TGM3-Enzym stellt dann die eigentliche Verknüpfung her.“

Zusammen mit Kollegen der Universität Toulouse führten die Bonner Wissenschaftler Experimente in Zellkultur durch. In diesen konnten sie die Wichtigkeit der identifizierten Mutationen für die Funktion der Proteine zeigen. Wenn auch nur eine der drei Komponenten nicht funktionell ist, hat das fundamentale Auswirkungen auf die Struktur und Stabilität der Haare. Mäuse, bei denen das PADI3- oder das TGM3-Gen defekt ist, entwickeln daher charakteristische Fell-Anomalien, die dem menschlichen Erscheinungsbild sehr ähnlich sind.

Hoffnung für Betroffene

„Aus den gefundenen Mutationen lässt sich eine ganze Menge über die Mechanismen lernen, die an der Bildung gesunder Haare beteiligt sind, und warum es manchmal zu Störungen kommt“, freut sich Professorin Regina Betz. „Zugleich können wir nun die klinische Diagnose ‚unkämmbare Haare‘ mit molekulargenetischen Methoden absichern.“

Für Personen mit Haarerkrankungen ist dieser letzte Punkt eine gute Nachricht. „Strukturelle und farbliche Veränderungen von Haarschaften sind zwar an sich harmlos, sie können aber ein wichtiger diagnostischer Hinweis auf schwerwiegende Haut- und Systemerkrankungen sein, zum Beispiel bestimmte erbliche Verhornungsstörungen der Haut und Immunschwächen“, sagt Hamm.

Die schwerwiegendste, durch eine Haarschaftanomalie charakterisierte Erkrankung ist das Menkes-Syndrom, eine genetisch bedingte Störung des Transports und der Verteilung von

Kupfer, an der betroffene Jungen unbehandelt im Kleinkindesalter sterben. Auch hierbei stehen helle, drahtige Haare wirt vom Kopf ab, sind aber spärlich, glanzlos und extrem brüchig.

Das Struwelpeter-Syndrom tritt dagegen meist isoliert ohne weitere gesundheitliche Beeinträchtigungen auf. Die unkämmbare Haare seien zwar lästig und möglicherweise auch eine psychische Belastung, sagt Betz: „Ansonsten müssen sich Betroffene aber keine Sorgen machen.“

(Mit Material der Universität Bonn)

Publikation: F. Buket Ü. Basmanav et al.: Mutations in three genes encoding proteins involved in hair shaft formation cause uncombable hair syndrome; The American Journal of Human Genetics; DOI: 10.1016/j.ajhg.2016.10.004

Kontakt

Prof. Dr. Henning Hamm, T 0931 201-26738 oder 201-26353 (Sekretariat), hamm_h@ukw.de

Der Einfluss der Religion auf das Recht zu leben

Welchen Stellenwert geben junge Menschen dem Recht auf Leben? Was halten sie von Abtreibung, Sterbehilfe und Todesstrafe? Und welchen Einfluss hat ihre Religiosität auf diese Einschätzungen? Diese Fragen standen im Zentrum einer internationalen Tagung an der Universität Würzburg.

Menschliches Leben gilt in vielen Religionen als ein gottgegebenes Geschenk, über das der Mensch nicht verfügen darf. Religiöse Gemeinschaften verstehen sich deshalb auch als Anwälte für das Recht auf Leben. Dieses Recht wird von der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ der Vereinten Nationen in Artikel 3 ausdrücklich geschützt.

Doch die zunehmenden medizinischen Möglichkeiten am Beginn und am Ende des Lebens werfen eine Reihe ethischer und rechtlicher Fragen auf, die jede Gesellschaft beantworten muss. Wie denken junge Menschen über die Frage, ob das Leben unter allen Umständen zu schützen ist beziehungsweise unter welchen Bedingungen Ausnahmen erlaubt sein sollten?

Internationale Forschergruppe diskutiert ihre Ergebnisse

Zur Klärung dieser Frage traf sich vom 11. bis zum 14. Dezember die von Professor Hans-Georg Ziebertz koordinierte internationale Forschergruppe „Religion and Human Rights“ in Würzburg, um Ergebnisse ihrer internationalen empirischen Studie zu diskutieren. Ziebertz hat an der Universität Würzburg den Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts inne.

Im Zentrum der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Tagung standen die Themen: Welchen Stellenwert geben junge Menschen aus verschiedenen Ländern dem Recht auf Leben? Wie beurteilen sie Einschränkungen des Rechts auf Leben im Falle

von Abtreibung, Sterbehilfe und Todesstrafe? Welchen Einfluss hat ihre Religiosität auf diese Einschätzungen?

Ergebnisse aus Deutschland

In seinem Eröffnungsvortrag ging Hans-Georg Ziebertz auf die deutsche Diskussion um Abtreibung und Sterbehilfe ein und stellte den Begriff der Menschenwürde in den Mittelpunkt seiner Überlegungen. Anhand empirischer Daten konnte er zeigen, dass deutsche Jugendliche dem Thema Sterbehilfe sehr offen gegenüber stehen. Ebenso werde die Möglichkeit des Schwangerschaftsabbruchs von Jugendlichen bejaht, auch wenn sie sich hier zurückhaltender zeigen.

Durch weitere Analysen machte Ziebertz deutlich, dass religiöse Jugendliche größere Vorbehalte gegenüber Abtreibung und Sterbehilfe haben, während Jugendliche, die hedonistische Werte favorisieren, die größte Zustimmung zeigen. Überraschenderweise hatte das Verständnis von Menschenwürde der Jugendlichen nur einen sehr geringen Einfluss auf ihre Einstellungen zu Abtreibung und Sterbehilfe.

Indien: Viele Religionen, geringe Unterschiede

Dass Religionen zu durchaus unterschiedlichen Bewertungen von Sterbehilfe kommen, zeigten Professor Francis-Vincent Anthony (Indien) und Dr. Carl Sterkens (Niederlande) anhand der multireligiösen Gesellschaft in Indien auf. Während Christentum und Islam die freiwillige Beendigung des Lebens ablehnen, kennt der Hinduismus durchaus Formen des freiwilligen Sterbens, die auch aus religiöser Sicht gewürdigt werden.

Die empirischen Daten der beiden Forscher zeigen jedoch, dass sich christliche, muslimische und hinduistische Jugendliche nicht in der Bewertung von Sterbehilfe unterscheiden. Die religiösen Konzepte, die der Hinduismus also bereitstellt, führen nicht dazu, dass hinduistische Jugendliche Sterbehilfe stärker befürworten.

Unterschiede zwischen Skandinavien und Osteuropa

Wie sehr der gesellschaftliche Kontext die Bewertung von Abtreibung und Sterbehilfe beeinflusst, zeigte ein Vergleich zwischen skandinavischen Ländern (Norwegen, Schweden) und osteuropäischen Ländern (Weißrussland, Rumänien), den Dr. Pål Botvar (Norwegen), Dr. Anders Sjöborg (Schweden), Dr. Olga Breskaya (Weißrussland) und Professor Silviu Rogobete (Rumänien) vorlegten.

Die vier Forscher konnten anhand ihrer Daten deutlich machen, dass Jugendliche aus osteuropäischen, eher christlich-orthodox geprägten Ländern, die sich stark mit ihrem politischen System identifizieren, Abtreibung und Sterbehilfe eher ablehnen. Jugendliche aus skandinavischen, eher protestantisch geprägten Ländern hingegen, die sich wiederum mit ihrem politischen System identifizieren, befürworteten Abtreibung und Sterbehilfe.

Chile: Politische Einstellungen sind maßgeblich

Dass Religion nur bei bestimmten Fragen des Rechts auf Leben eine Rolle spielt, zeigten die Professoren Jorge Manzi und Joaquin Silva Soler (beide Chile) am Beispiel Chile. Religiöse

Jugendliche und besonders jene, die einer evangelikalen Freikirche angehören, lehnen dort Abtreibung und Sterbehilfe als Einschränkung des Rechts auf Leben ab. Überraschenderweise hat die Religiosität der Jugendlichen aber keinen Einfluss auf die Bewertung der Todesstrafe. Die beiden Forscher konnten vielmehr zeigen, dass bei dieser Bewertung politische Einstellungen maßgeblich sind und dass die Todesstrafe vor allem von jenen befürwortet wird, die autoritäre Strukturen favorisieren.

Internationales Projekt wird von Würzburg aus geleitet

Professor Hans-Georg Ziebertz ist Leiter und Initiator der internationalen Forschergruppe „Religion and Human Rights“. Am Projekt sind rund 30 Länder aus Europa, Afrika, Asien und Südamerika beteiligt. Das Projekt hat eine Laufzeit bis 2019. In jährlichen Tagungen, die ein spezifisches menschenrechtsbezogenes Thema in den Blick nehmen, werden die Ergebnisse der Studie systematisch ausgewertet.

Von Alexander Unser

Kontakt

Prof. Dr. Dr. Hans Georg Ziebertz, T (0931) 31-83131, hg.ziebertz@uni-wuerzburg.de

Runde Zahl am Rechenzentrum

Ein besonderes Jubiläum gab es vor wenigen Tagen am Rechenzentrum der Universität zu feiern: 25.000 Teilnehmer haben dort seit Herbst 2007 einen der zahlreichen Kurse belegt.

Dass das Kursangebot sehr gerne angenommen wird, belegen neben den Teilnehmerzahlen auch die begeisterten Anmerkungen auf den Evaluierungsbögen: „sehr gute Erklärungen“, „locker und interessant“, „es wird genau auf die Dinge eingegangen, die man für seine Arbeit braucht“ ...

Geplant, konzipiert und zum Teil auch selbst gehalten werden die Kurse von Heidrun Hubert-Zilker, der Kursmanagerin des Rechenzentrums. Aktuell gehören mehr als 60 verschiedene Schulungsthemen in Form von Block- oder Kompaktkursen in unterschiedlichen Zeitfenstern zum Angebot. Nahezu 2.000 Kurse wurden seit Herbst 2007 durchgeführt.

Breites Spektrum an Kursen

Zu den Schulungsthemen zählen neben den klassischen Office Produkten wie zum Beispiel Word für wissenschaftliches Arbeiten und Tabellenkalkulation mit Excel auch Themen aus dem Bereich Adobe wie Photoshop, InDesign, und Illustrator. Hinzu kommen Kurse aus ganz unterschiedlichen Themenfeldern wie zum Beispiel Multimedia - hier sei exemplarisch der Videoschnittkurs genannt - oder SPSS und R aus dem Bereich der Statistik-Software. Aber auch Python-, HTML-, JavaScript- oder VBA-Programmier-Kurse sind im Kursprogramm zu finden.

Die anhaltende Nachfrage spricht nach Ansicht der Verantwortlichen für die Richtigkeit des Konzeptes mit seinen breit gefächerten Kursthemen. So wurden in den vier Schulungsräumen nahezu 15.000 Kurstunden abgehalten, und die studentischen Teilnehmer erhielten zum

Nacharbeiten kostenlos fast 16.500 Skripten, soweit sie zu diesen Themen zur Verfügung standen. Für Studierende ist die Teilnahme zudem an allen Kursen kostenlos.

Ergänzung durch Videotutorials

Erweitert wurde das Präsenz-Programm durch Videotutorials unter dem Motto „IT-Kurse zum Mitnehmen“. Hier werden zurzeit 13 verschiedene Themen aus dem Bereich Photoshop, Excel, PowerPoint, SPSS, R, LaTeX, Blender und FreeCAD zum Download angeboten. Dieses Angebot des Rechenzentrums wurde schon über 12.400-mal von den Studierenden genutzt. Die Tutorials können alternativ auch online über die Plattform OpenWueCampus aufgerufen werden.

Richtfest auf dem Campus Nord



In Reimform sprechen, dreimal trinken, am Ende das Glas zerbrechen: Den Richtspruch besorgte Peter Frauenberger (links) von der Firma Riedel Bau. (Foto: Robert Emmerich)

Beim Neubau für die Graduiertenschule der Lebenswissenschaften wird der Zeit- und Kostenplan bislang eingehalten. Entsprechend viel Lob heimsten die Bauarbeiter beim Richtfest ein.

Wenn der Rohbau eines Hauses fertig ist, wird Richtfest gefeiert. Im Mittelpunkt einer solchen Feier stehen traditionell die Leute vom Bau. So war es auch am Freitag, 16. Dezember 2016, auf dem Campus Nord der Universität Würzburg. Dort fand das Richtfest für den Neubau der Graduiertenschule der Lebenswissenschaften statt.

Im Juni 2016 wurde der symbolische erste Spatenstich gesetzt, nur sechs Monate später steht der Rohbau: So schnell kann es gehen beim Bauen. „Und man sieht, dass hier alles ordentlich und bestens ausgeführt ist“, lobte Staatssekretär Gerhard Eck die Bauarbeiter in seiner Ansprache beim Richtfest. „Sogar eine kleine Asphaltbahn wurde gemacht, damit wir beim Reinlaufen keine dreckigen Schuhe kriegen.“

Wir – damit meinte der Repräsentant des bayerischen Innen-, Bau- und Verkehrsministeriums die Gäste aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft, die sich zum Richtfest einfanden. Angesichts niedriger Temperaturen und einem erfrischenden Wind versammelten sie sich unter Heizpilzen im Inneren des Neubaus.

Sechs-Millionen-Bau mit drei Geschossen

Eck wies auf die umfangreichen Bauvorhaben hin, die der Freistaat aktuell auf dem Würzburger Uni-Campus finanziert. Dazu gehört auch der auf sechs Millionen Euro veranschlagte Neubau für die Graduiertenschule, in der Promovierende aus Biologie, Medizin, Chemie und Pharmazie, Physik und Psychologie betreut werden.

„Wir liegen bislang voll im Zeit- und Kostenplan, so dass das Gebäude voraussichtlich im November 2017 fertig sein wird“, sagte Peter Mack, Bereichsleiter für Universitätsbau beim



Die Gäste lauschen dem Richtspruch. Im Hintergrund die Mensateria (links) und das Zentrum für angewandte Energieforschung. (Foto: Robert Emmerich)

Staatlichen Bauamt Würzburg. Dann stehen den Promovierenden und Beschäftigten unter anderem ein großer Vortragssaal, Seminarräume, ein Bibliotheks- und Lesebereich und Büros zur Verfügung – auf einer Hauptnutzfläche von rund 1.200 Quadratmetern, verteilt auf drei Geschosse.

Promotionen wichtig für Forschungsleistung der Uni

Die Promovierenden sollen hier später einmal in Ruhe an ihrer Dissertation schreiben, Tagungen und Seminare besuchen und sich fächerübergreifend begegnen können, so Caroline Kisker, Dekanin der Graduiertenschule. Das Gebäude werde zudem ein Ort sein, an dem sich der wissenschaftliche Nachwuchs mit Postdocs und Professoren aus aller Welt vernetzen kann, wie Universitätspräsident Alfred Forchel sagte. Er betonte, dass Doktorandinnen und Doktoranden mit ihren Projekten ganz wesentlich zur Forschungsleistung einer Universität beitragen.

Oberbürgermeister Christian Schuchardt wertete den Neubau als wichtigen Baustein zur Weiterentwicklung des Wissenschaftsstandortes Hubland. Das Gebäude und die Graduiertenschule mit ihren guten Forschungsmöglichkeiten könnten dazu beitragen, junge Leute nach dem Studienabschluss in der Stadt zu halten.

Fakten zur Graduiertenschule

Die Graduiertenschule für Lebenswissenschaften (Graduate School of Life Sciences, GSLS) der Universität Würzburg wird seit 2006 in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder gefördert. Bislang sind rund 16 Millionen Euro staatliche Fördermittel in die GSLS geflossen – hauptsächlich in Stipendien für herausragende Promovierende.

2012 wurde die Graduiertenschule im Rahmen der Exzellenzinitiative sehr positiv begutachtet. Das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst beschloss daraufhin den Neubau eines zentralen Gebäudes neben der Mensateria.

Seit 2007 bilanziert die GSLS mehr als 300 abgeschlossene Promotionsverfahren und über 1000 Publikationen. Sie zählt derzeit rund 420 Doktoranden aus den Naturwissenschaften und 90 aus der Medizin. Über ein Drittel davon kommt aus dem Ausland – die hohe Internationalität war von Anfang an ein besonderes Merkmal der Graduiertenschule.

Kammermusik aus Skandinavien

Skandinavische Kammermusik steht auf dem Programm zweier Konzerte im Januar und Februar, veranstaltet vom Institut für Musikforschung der Universität Würzburg. Es spielt das Klaviertrio Würzburg.

Werke von Franz Berwald, Niels Wilhelm Gade, Edvard Grieg, Johan Halvorsen, Carl Nielsen, Arne Nordheim, Einojuhani Rautavaara, Aulis Sallinen und Jean Sibelius stehen auf dem Programm zweier Konzerte des Klaviertrios Würzburg.



Das Klaviertrio Würzburg (Foto: Klaviertrio)

Sie finden statt am Mittwoch, 11. Januar 2017, und am Mittwoch, 1. Februar 2017, im Toscana-saal der Residenz; Beginn ist jeweils um 19.30 Uhr. Der Eintritt ist frei; um eine Unterstützung wird gebeten

Das Klaviertrio Würzburg setzt sich zusammen aus den Schwestern Katharina Cording (Violine) und Karla-Maria Cording (Klavier) sowie dem Cellisten Peer-Christoph Pulc.

Weitere Informationen zum Programm und zu anderen musikalischen sowie musikwissenschaftlichen Veranstaltungen: ulrich.konrad@uni-wuerzburg.de

Professor Karl-Heinrich Wulf gestorben



Anfang Dezember verstarb Professor Karl-Heinrich Wulf. Der Gynäkologe leitete von 1973 bis 1996 die Würzburger Universitäts-Frauenklinik. Zusätzlich prägte er als Dekan der Medizinischen Fakultät und als Ärztlicher Direktor des Klinikums die Würzburger Universitätsmedizin.

Mit dem Tod von Professor Karl-Heinrich Wulf (Archivfoto von 2005, Uniklinikum Würzburg) am 5. Dezember 2016 verlor die Würzburger Universitätsmedizin einen vorbildlichen Arzt, Wissenschaftler und Hochschullehrer. Im Jahr 1973 übernahm der gebürtige Kieler von Professor Horst Schwalm den Lehrstuhl für Gynäkologie und die Leitung der Universitäts-Frauenklinik in Würzburg, wo er die folgenden 23 Jahre wirkte. Bei seiner Emeritierung im Jahr 1996 übergab er die Klinikdirektion an Professor Johannes Dietl.

Ein breites Spektrum an wissenschaftlichen Schwerpunkten

Wulfs wissenschaftliche Schwerpunkte waren Risikoschwangerschaften und die operative Geburtshilfe sowie die gynäkologische Morphologie. Auf dem Gebiet der Plazentaphysiologie erarbeitete er Grundlegendes zum Verständnis des Gasaustausches in der Plazenta. Ferner galt sein besonderes Interesse der Überwachung des Kindes während der Geburt und der Anpassung des Kreislaufsystems des Neugeborenen in den ersten Lebensstunden.

Für herausragendes Engagement geehrt

Gewürdigt wurde Professor Wulf unter anderem durch die Ehrenmitgliedschaften in den Gesellschaften für Gynäkologie und Geburtshilfe in Deutschland, Italien und Österreich sowie durch den Maternité-Preis der Deutschen Gesellschaft für Perinatale Medizin. Im Jahr 2010 verlieh ihm die Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe außerdem ihre höchste Auszeichnung, die Carl-Kaufmann-Medaille, für sein herausragendes Engagement im Dienst der Frauenheilkunde und Geburtshilfe.

Auch Dekan und Ärztlicher Direktor

Parallel zu seiner Arbeit als Direktor der Universitäts-Frauenklinik war Wulf von 1979 bis 1981 Dekan der Medizinischen Fakultät der Uni Würzburg. Darüber hinaus prägte er von 1984 bis 1994 als Ärztlicher Direktor die Geschicke des gesamten Universitätsklinikums Würzburg. Karl-Heinrich Wulf wurde 88 Jahre alt.

Personalia

Dr. **Thomas Möckel**, Akademischer Rat, Zentrum für Mediendidaktik, wurde mit Wirkung vom 18.12.2016 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Dr. **André Rosentreter**, Universitätsprofessor im privatrechtlichen Dienstverhältnis, Augenklinik und Poliklinik, ist mit Wirkung vom 07.12.2016 zum Universitätsprofessor für Augenheilkunde an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dienstjubiläum 40 Jahre:

Prof. Dr. **Erhard Fischer**, Lehrstuhl für Sonderpädagogik IV – Pädagogik bei Geistiger Behinderung, am 26.11.2016

Gerätebörse

Verschiedene Altgeräte abzugeben

- 2 LCD-Monitore EIZO 19“, Anschaffungsjahr 2006
- LCD-Monitor EIZO S1921SH-GY 19” (2009)
- 3 Monitore Fujitsu DISPLAY B22W-6 LED, 22” (2012)
- 2 ESPRIMO P7935 E80+ (2009)
- ESPRIMO P9900 E-Star5 (2010)

Interessierte sollen sich an Heike Matthes wenden, erreichbar von 8:30 bis 12:00 Uhr unter T 31-82300 oder per E-Mail unter hmatthes@jura.uni-wuerzburg.de